

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

Bácskaer-Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“ mit dem „Illustrierte Sonntagsblatt“: Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1-50 Kr. Umgebung: Ganzjähr. 6-50 1/2 3-50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér
Einzelne Exemplare 20 Heller.

Apatin, den 15 Juli 1908.

Amerikasieber.

Bedauerlicherweise sind uns in der jüngstverflochtenen Zeit so manche Mitteilungen zugegangen, welche besagen, daß die Auswanderungsfucht wieder überhand nimmt. Bedauern müssen wir mit Zug und Recht, daß in den letzten Wochen abermals so viele — gerade aus unserem Komitate, der Heimat den Rücken kehrten — und warnen möchten wir alle diejenigen, welche sich mit der gleichen Absicht tragen, denn es ist uns auch bekannt, daß nur allzu viele „hinübertrachten“ ohne zu bedenken, was ihrer wartet.

Ja das Gold, es lockt mit gleichendem Glanz, aber es ist nicht alles Gold was glänzt.

Die meisten meinen, da trüben sei nun Arbeit in Hülle und Fülle und großer Verdienst, — glauben, daß sie in kürzester Zeit so viel erwerben können um ein sorgenfreies (im besseren Falle) schuldenfreies Dasein führen zu können; auf den Rath Erfahrener legen sie aber

kein Gewicht.

Ohne im vorhinein unsere Verhältnisse beleuchten zu wollen — und denselben die Folgen solcher Auffassung zu ziehen, muß uns diese Erscheinung an sich betrüben, denn sie, erweist, daß unserer Zeit das beste, edelste heiligste, treibende Element mangelt — die Liebe. Wohl finden wir sie, aber nur als Herrbild als Eigenliebe, Selbstsucht, als Triebfeder dort, wo vielmehr die besten Tugenden zur Geltung kommen sollten.

Wir leben in einer lieblosen Zeit, in einer Zeit, welche sozusagen den einzelnen nur als Glied einer Maschine betrachtet; dabei ist aber dennoch der einzelne bestrebt, sich allein zu dienen. Und darin liegt die Ursache unserer sozialen Mißverhältnisse. Man könnte beinahe sagen daß es ein Zeichen von geistiger Beschränktheit sei, wenn so viele kein Verständnis haben dafür, daß das Gemeinwohl ihr eigenes Wohl schon in sich schließt und daß der Einzelne für sich allein weder Glück noch Zufriedenheit finden kann.

Wir Menschen sind auf einander

angewiesen, müssen mit einander Hand in Hand gehen und wenn wir unser Wirken thätächlich mit dem Gang einer Maschine vergleichen wollen, so können wir da auch nur lernen. So lange eine Maschine ihren ruhigen Gang beibehält, möglichst still und geräuschlos arbeitet, ist alles in Ordnung; wenn aber ein und das andere Rad zu kreischen beginnt u. wenn gar ein Treibriemen vom Rad gleitet oder ein Hebel verfaßt, so kommt alles aus dem Gleichgewicht.

Ein solch stilles Zusammenwirken sollte es auch in unserem Volke sein, dann würde bald eine segensreiche Aenderung auf jenen Gebieten fühlbar werden, welche heute stets Gegenstand allgemeiner Klage bilden.

Anstatt solchen Zusammenwirkens finden wir nun aber leider das Gegenteil. Ja viele finden sich, die nicht allein darauf keine Rücksicht nehmen, daß der Mangel an Arbeitskraft im Lande stets größer und fühlbarer wird, sondern auch dem eigen Heim, der Arbeit, welche da ihrer wartet, den Rücken kehren, um auf leicht-

Fenilleton

Flörl, der Nachtmächter.

Es klingt seltsam, wenn man von einem Eisenbahnmachtwächter spricht. Man stellt sich das Flügelrad als ewig laufend, etwa wie ein Uhrwerk, vor, nur daß dieses aufgezogen werden muß, während jenes, durch ein paar Schaufeln voll schwarzer Diamanten neu gefüttert, weiter rast von Station zu Station, von Land zu Land. Und doch! Wüßtest Du, verehrte Leserin, welche große, wichtige Rolle so ein Eisenbahnmachtwächter spielt, Du würdest auf Deinen Reisen Deine Blicke nicht mehr an der goldstehenden Uniform eines blondbärtigen, sondern an seinem graurötlichen Fatum hängen lassen. Flörl war der Musternachtwächter im Eisenbahndienste,

man darf sagen, er war der — Eisenbahnmachtwächterkönig. Wenn die Sonne hinten den Bergen Nachtwillette machte, erschien der graubärtige Alte, im Sommer den grauen, langen Dienstmantel über die mageren Schultern gehängt, die Dienstmütze tief in die Stirne gedrückt, im Winter tief im Schafpelze steckend mit bis über die Ohren reichender Pelzmütze auf dem Bahnhofsperron in Radelgrubers Musterstation.

Seine erste Arbeit war die Musterung der Beleuchtungskörper. Flörl war sozusagen der Großinquisitor der Station. Selbst Radelgruber, der Stationspasha, beugte sich vor seiner Macht und hörte es knirschend an, wenn der Alte höhnend bemerkte, den Schmutz an den Gläsern sehe man am Tage besser denn in der Nacht, er müsse seinen Tadel aussprechen, daß die Laternen so miserabel gepust seien. Am anderen Tage ging

über das Stationspräsident eine abfällige Bemerkung über eine wirklich „schamperte“ Stationsrichtung gemacht. Flörl war hauptsächlich bei den „Jungen“ sehr gefürchtet. Er duldete absolut kein Stillsicheln in den heiligen Räumen und brachte vorkommendenfalls solche Ungehörigkeiten unbarmherzig zur Anzeige. Frunhs, der Vorstandschin, allerersten Rufs, den sie Ristenreckel, dem feischesten Magazininspizier zwischen Wien und Bregenz auf der Magazinsrampe in einer dunstgeschwängerten Maiwoollmondnacht gab, zeigte er schriftlich Radelgruber an und erhielt dafür eine Schustera-Stinkatorez mit dem Bande einer Regalia Media geziert.

Was Wunder, daß sich eine Verschwörung in den Musterstation bildete, die mit dem Tode, selbstredend nur mit dem moralischen Tode, Flörls enden sollte. Sigelberger, Assistent und

FERENCZ JÓZSEF KESERŐ VIZ

az egyedül elismert kel-
lemes ízű természetes
hasbajtószer

tere Weise Geld zu erwerben.

Wenn jemand nun ein Anwesen hat und dasselbe schuldenfrei machen will u. darum einem möglichst lohnenden Erwerb sucht um sein Ziel je eher erreichen zu können, wird niemand einem solchem Bestreben die Berechtigung aberkennen.

Das ist aber beiden wenigsten, welche nach Amerika auswandern, der Fall. Denn wer wirklich Arbeit sucht erkundigt sich erst, ob und wo er welche findet u. handelt nicht wie ein „reisender Handwerksbursche“, der heute neu ausgestattet auf die Wanderschaft geht, mit vollem Kanzel, dann am Wandern Vergnügen findet und sich Gottes schöne Welt ansieht, bis die Taschen leer geworden und später entweder zum Fechter herabsinkt oder zeitweise sich verdient, zeitweise wandert, um endlich mit zerrissenen Kleidern und durchgetretenen Sohlen in der Heimat anzulangen.

Es ist unbegreiflich, wie nach dem großen Rückschlag vor gar nicht langer Zeit und besonders auch darum, weil alle, die „drüben“ Erfahrung gesammelt haben und sich so gar mit dem Gedanken tragen, noch einmal für kürzere oder längere Zeit hinüberzugehen, um zu erwerben u. grade aus dem Grunde sich stets über die Verhältnisse berichten lassen, betonen, daß die Arbeitsverhältnisse noch nicht besser geworden und sie darum noch warten — dennoch gerade in jüngster Zeit die Auswanderungssucht so auffallend um sich greift.

Daß in jenem „gelobten Lande“ weder Milch noch Honig fließt und nach drei Arbeitstagen vier Rasttage den sauer erworbenen Verdienst verzehren, macht sie nicht irre; aber es ist ein saures Brod, das ihrer wartet und „drüben“ ist man

nicht auf Rosen gebettet.

Durch Schaden wird man klug, freilich durch eigenen, denn an fremden. Schaden mag man nicht lernen.

Wem nicht zu raten, dem ist auch nicht zu helfen! Wir können aber nicht ernstlich genug abrathen, dem Beispiel so vieler Verblendeter und Unbesonnener zu folgen, denn es gibt auch hier übergenug Arbeit und wenn der Verdienst nicht glänzend, die innere Befriedigung und das Bewußtsein dem Vaterland gedient zu haben ist besserer Lohn Drum: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“

Traumglück.

1. Es zweifelt der Geist. bangt fragt
[das Herz
Kein Wissen kann Antwort geben:
Ist, was wir Leben nennen, ein Traum?
Ist, was wir träumen, ein Leben?
2. Was ist die Welt? Bedeutet der Tod
Einschlafen oder erwachen?
Was ist das Glück? Was ist das Leid?
Wann soll man weinen? wann lachen?
3. In abender Dämmerung so grübelt'
[ich nach
Des Seins und Nichtseins Prob'lemen.
Abstrakte Gedanken verkörperten sich
Die Dinge wurden zu Schemen.
4. Da plötzlich hat ein Zauber mich
Der Wirklichkeit entrückt,
Mit Wärme und Lust die Seele be-
[rauscht,
Die Sinne bestrickt und entzückt.
5. Mir war's mir wandeln in Feenhain,
Im Weibrauch blühender Linden.
Im Mondschein wogte der träumende See
Von unsichtbaren Winden.

6. Die lauschige Laube umfließt uns dann
Beim traulichen Freundesmahle
Mit sprudelnder Lebenslaune gewürzt
Es schillert der Wein im Pokale.

7. Liebreizender Frauen Schönheit be-
[strahlt
Starkgeistige tüchtige Männer;
Und zarte Gefühle und hohe Ideen
Hier finden gewiegte Kenner.

8. Herzwarmer Empfindungsfunken sprühen
Der schönen Seelen Bekenntnis;
Weltkündige Geistesblitze blühen,
Von innigem Einverständnis.

9. Von einst zu jetzt, von jetzt zu einst
Ein Blumenpfad wird gebahnet;
Vergangenheiten werden geweckt,
Zukunftigkeiten geahnet.

10. Wie Paradiesesvögel sind
Entflohn die herrlichen Stunden,
Wie zarte Frühlingsrosen verblüht,
Wie Sternenschnuppen entschwinden.

11. Beim süß wehmütigen Abschied ruft
Das Herz: Auf Wiedersehen!
In welcher Welt? Was einmal geschah
So leicht wird's nicht wieder geschehen.

12. War's ein Erlebnis? War's ein Traum?
Ich kann's kaum unterscheiden
Glück wa'r's und bleibt Erinnerung,
Der blühende Sproß der beiden.

13. Wer's Glück verdient und jagt nicht
[danach,
Und weiß es zu genießen,
Dem begegnet es plötzlich, unverhofft
Mir hat's sich hold erwiesen.

Dr. Anton Hermann.

damals noch unbeweibt, war das Haupt der Verschwörerbande. Er hatte auch alle Ursache dazu. Die Pause zwischen dem 69 er, einen ordinären Viehzug, und dem eleganten Eisen hatte er einmal dazu benützt, seinem Gegenüber, der blondköpfigen Tochter des Wirtes „zum roten Eisenbahner“, ein Ständchen zum siebzehnten Geburtstag auf der Gitarre zu bringen und Flörl striktstens beauftragt, ihn beim Glockensignale für den Express zu rufen, Flörl suchte ihn nicht, sondern setzte sich die rote Kappe aufs silberhaarige Haupt, tat die Brust heraus und den Bauch hinein, steckte die Rechte in die Brusttasche des Rockes und erwartete — zum erstenmal als Verkehrsbeamter den Elitezug. Dabei hatte er vergessen, das Distanzsignal auf „Frei“ zu stellen, und so dudelte die Lokomotive wohl an die zehn Minuten hinter dem Berge, bis es an die ruinierten Ohren des Nachtwächters klang. Der Verkehrskontrollor, der sich beim Zuge befand, lobte Flörls kühne Haltung in diesem gefährdenden Momente und strafte mehrere Tage spä-

ter den liebegirrenden Sigerberger ganz empfindlich. Das schrie nach Rache. Die Verschwörer beschloßen, Flörl, den Unnahbaren, so gewaltig im Dienste zu kompromittieren, daß ihm für die Zukunft jedwede Lust zum Denunzieren der diskreten Liebesfachen während des Eisenbahndienstes vergehen sollte. Die Ausführung der scheußlichen Tat fiel durch das Los auf den Ristendeckel.

Schon in der nächsten Nacht begann er sein teuflisch Werk „Flörl!“ sagte er geheimnisvoll. „Der Alte hat eine Prämie von zehn Gulden ausgeschrieben, wir haben einen Stationsdieb in der Station, wer ihn erwischt, kriegt die Prämie!“ Flörl war ein Knicker, das zog also.

„Der stiehlt aber nur bei Tag, bei der Nacht höit, ich ihn längst erwischt!“ knurrte er.

„Das kann nicht sein, denn er stiehlt nur „Ruffen“ aus den Fesseln und die kommen mit dem 77 er, also grad um Mitternacht!“

„Gut, werden uns die zehn Gulden verdienen!“

Als der 77 er einfuhr, kroch Flörl in der Stückgutwagen. Der Zug, der eine Stunde in der Station hält, stellt den Wagen nicht ab, sondern behält ihn bis zur nächsten größeren Güterstation. Flörl wartete. Endlich kam er herangeschlichen und schwang sich in den Wagen. Der Nachtwächter ließ den Schein der Laterne voll in das Endriaglings fallen, es war — Ristendeckel. Flörl stieß einen Ruf des höchsten Erstaunens aus. „Ruffendieb!“ schrie er.

„Pst, pst, ich bin ja nicht der Dieb, ich wollte bloß selber nachsehen. Aber das Warten wird Ihnen zu lange. Die Nacht ist kalt und Sie sind auch kein junger Bursche mehr. Ich bin immer ein guter Kerl gewesen. Hab' da was mitgebracht für Sie, einen guten Tropfen, alter Kollega!“

Flörl griff zu und Ristendeckel schwang sich über die Wagenbrüstung und verschwand im Dunkel der Nacht. Ahnungslos fasste Flörl die Flasche köstlich duftenden Groggs an die Lippen und trank, trank, bis kein Tropfen mehr in den

Apatiner Nachrichten.

Kirchweihball. Der Bürger Casino-Ausschuß beschloß in seiner Samstag Abend abgehaltenen Ausschußsitzung die Veranstaltung des Kirchweihballes.

Zur Einführung der elektrischen Beleuchtung in die hiesige röm. kath. Pfarrkirche haben auf dem Sammelbogen der Fräulein Rosika Wismann und Richard Viska folgende gespendet: Apatiner Allg. Bezirksparkassa 5 K. Johann Leideker 3 K. Frau Karl Jhrig 4 K. Josef Hermannsdorf 1 K. Franz Kleiner 5 K. Jakob Hermannsdorf 1 K. Fr. Elisabetha Speiser 2 K. Michael Mack 20 S. Fr. Rosina Seiter 60 S. R. R. 5 Kr. Anton Wirtsch 20 S. Michael Faderer 20 S. Andreas Fertner 1 K. Josef Pfeiffer 20 S. Josef Schleicher 20 S. Johann Wendler 20 S. Seidl Josef alt 1 K. Josef Viola 2 K. Paul Jahanek 1 K. Anton Keller 20 S. Franz Keller 40 S. Jakob Weinteg 60 S. Josef Krismayer 20 S. Wtw. Josefina Schweizer 3 K. Josef Wismann 50 S. Anton Richard 1 K. Frau Dr. Valer Margitai 2 K. Josef Franzwa 1 K. Josef Tinst 20 S. Fr. Irma Wischkovski 60 S. Josef Frodl 20 S. Wtw. Anna Gufsfreund 20 S. Anton Linz 20 S. Josef Beder 2 K. Mikhailovitsch 20 S. Karl Guth 20 S. Josef Dressner 20 S. Goerg Kammerer 20 S. Franz Buschbacher Lehrer 1 K. Jakob Buschbacher 1 K. Josef König 1 K. Fabian Quintus 20 S. Jakob Wirtsch 10 S. Josef Schieber 4 S. Teres Wirtsch 2 K. Peter Hausmann 66 S. Anton König 1 K. 40 S. Johann Speiser 10 S. Stefan Kirchenmayer 1 K. Franz Koch 10 S. Josef Mayer 20 S. Michael Andritschek 1 K. Georg Quintus 6 S. Anton Brand 40 S. Peter Bassler 20 S. Wendelin Klein

20 S. Nikolaus Bassler 27 S. Johann Stoffa 50 S. Michael Mack 10 S. Josef Klemm 20 S. Anton Ackermann 30 S. Turath Josef 10 S. Franz Stanischitsch 10 S. Fr. Anna Fabing 20 S. Josef Szayer 20 S. Johann Bajer 1 K. Stefan Scherk 20 S. Zusammen 59 Kronen 93 Heller.

Disposition. Sr. Hochw. Kaplan Herr Matthias Leh in Bacscentioan wurde nach Zenta überfetzt.

Wahl. Unser Landsmann Bürger-schullehrer Herr Anton Baumann wurde an die in Zombor jetzt neu errichtete Bürgerschule zum leitenden Direktor und Lehrer der Anstalt einstimmig gewählt.

Tagesneuigkeiten.

Teure Kirichen. Solange es Kinder geben wird, kann auch der Mutwillen nicht auf das Aussterbeetat gesetzt werden. Im Winter werden sich die Unmündigen mit Schneeballwerfen und „klischen“ tebelustigen, im Sommer aber immer als Heldentat betrachten, in fremde Gärten einzusteigen und Obst zu stehlen. Nicht aus Hunger. Aus Mutwillen und Neugier. Die Großen — Gartenbesitzer und Wirte — hören aber nicht auf, diese kleinen Epibibereien tragisch aufzufassen. Im besten Falle setzen sie den jungen Dieben mit Prügel nach, aber gar oft lassen sie sich von ihrem Zorn hinreißen, und fügen den Missetätern einen Denktzettel für die Zeit ihres Lebens zu. So hatte in Gyroff (Komitat Arad) der 14-jährige Bäckerjunge Franz Csernal einen unbewachten Augenblick benützt, um in den Garten seines Brodgebers August Mayer zu steigen, allwo er den Kirichen zusetzte. Die Frau des Bäckers bemerkte dies als bald, schlich hinein, und stieß dem Jungen

das Küchenmesser, das sie in der Hand hielt, in den Rücken. Der arme Junge liegt im Sterben. Gegen die grausame Bäckersfrau wurde die Untersuchung eingeleitet.

Das Grab Andreas II. Wie aus Nagybacskeret gemeldet wird, wurde in Egres ein altes Grab aufgefunden, welches, wie man annimmt, das Grab König Andreas II. sein soll. Diese Annahme berechtigt der Umstand, daß König Andreas II., wie es in der Geschichte nachgewiesen ist, tatsächlich in Egres begraben wurde. König Bela III., gründete in Egres eine Abtei, welche er im Jahre 1179 den Zisterziensern schenkte. Sein Sohn Andreas II. beschenkte diese Abtei auch reichlich und ließ seine zweite Frau dort begraben, er selbst wurde nach seinem Tode im Jahre 1235 auf eigenes Verlangen auch dort zur Ruhe bestattet. Die Abtei wurde durch die Tartaren zerstört, später wieder aufgebaut. Nach der Niederlage bei Mohacs wurde sie durch die Türken gänzlich niedergehauen. Neben dem Grabe wurde eine Gypstafel gefunden, welche auf der einen Seite die Aufschrift „rex Endre“, auf der anderen Seite die Jahreszahl 1365 trägt. Die weiteren Grabungen wurden auf Veranlassung des Vizegubern August Janko verboten und der Fund unter behördliche Obhut gestellt.

Religion ist Nebensache. Aus Bacs berichtet man: Vergangenen Sonntag kam von Maria-Gyud eine Prozession zurück. Als diese durch die Siklosi-Gasse zog, sprang aus einem Haustore ein Arbeiter mit gezücktem Messer auf den die Prozession führenden Geistlichen, und ist es nur der Geistesgegenwart eines Militäristen — der in dem Momente den Arbeiter erfaßte, als dieser das Messer

Litergefäße war, dann entsank es seiner Hand. Als der Nachtwächter ohnegleichen die Augen wieder einmal aufschlug, da stand der Zug ruhig in der Station. „Teufelsgefäß, ist mir noch nie passiert, daß ich getunkt hab!“ sagte er zu sich und verließ den Waggon. Auf dem Wege nach dem Stationsgebäude stieß er auf seinen Doppelgänger.

„Was wollt Ihr hier, ja meiner Seel! Ihr seid Nachtwächter von A . . .!“ hohnlachte sein Doppelgänger.

„Und Ihr seid der Nachtwächter von B . . ., ja wie kommt Ihr in meine Station?“

„Beantwortet mir erst meine Frage, wie kommt Ihr in meine?“ der andere.

„Ich werde Euch gleich geben, mir in meinem Dienst zu pfuschen --!“ sprach's und rannete den Doppelgänger weg. „Teufel, Teufel wo bin ich, ich bin nicht in meiner Station Herr Gigerlberger!“

Er zog die Uhr beim fahlen Schein einer Laterne und stieß einen Schreckruf aus:

„Eine Stunde über die Abfahrtszeit!“ Da hörte er eine sonore Stimme: „Zugsführer! Die Station A gibt folgende Depesch: Der seht vom heutigen Güterzug 77 ein Nachtwächter, übergeschiebt, zeichnet sich durch seine Demunzierungs-kunst aus, hört auf den Namen Flörl. Derselbe wird sich im Zuge verschlafen haben und ist im Vorfindungsstalle als Gypsgut nach A . . . zurückzufinden, da er doch als Nachtwächter dringend notwendig ist. Haben Sie einen solchen Ueber-schuß?“

Flörl mußte sich beim Beamten der Nachbarsstation melden, nach welcher er mit dem 77 er gemächlich schlafend gefahren war. Als das Muster eines Nachtwächters in Nadelgrubers Musterstation angelangt war, zog eben die Morgen-sonne herauf und Flörl verließ gebeugt die Stätte seines traurigen Schaffens. Den Verbrecher zieht es bekanntlich immer wieder auf die Stätte seines Verbrechens zurück. Noch als die Sonne im Zenithe stand, trat er an dem denkwürdigen Tage seinen nächsten Nachtdienst an, nachdem er sich stundenlang ruhelos auf seinem Lager herumgedreht hatte. Nadelgruber traute seinen Augen kaum, als er am helllichten Tage

den Nachtwächter sah.

„Mir scheint, in der Natur ist etwas nicht richtig, weil Sie, Sie lebendige Uhr, beim Sonnenschein kommen. Daß dies die Astronomen nicht vorhergesagt haben, wundert mich!“

Flörl wartete auf die Strafe. Aber Nadelgruber tat nichts dergleichen. Flörl wartete tagelange wochenlang auf die Strafe, aber der gestrenge Chef sprach sie nicht aus. Da ging ihm ein Licht auf.

„Sie haben mich nicht verraten, sie wollten mir zeigen, daß man fehlen kann und nicht angezeigt zu werden braucht. Will auch keinen mehr anzeigen, wenn er ein noch so dienstwidriges Liebestreuelmechtel hat!“ Und er hat's gehalten, der alte Flörl. Nie hat er sich mehr verschlafen, nie hat er ein im Dienste gegebenes Buffert mehr verraten. Als Lohn dafür ward ihm, daß als Ristendeckel und seine Fanni den alten Nachtwächter im Nachtdienste auf einer Riste stehend fanden, sie ihn liebevoll in ihre Arme nahmen und an Fannys treuer Mädchenbrust lat der Nachtwächterkönig, nachdem er durch mehrere Jahre seine schwere Tat gesühnt, sein Nachtwächterdasein ausgehaucht.

in die Brust des Geistlichen stoßen wollte — zu verhindern, daß ein Mord verhütet wurde. Raun gelangten die Wallfahrer in die Rakoczy-Straße, warf ein anderer Arbeiter Ziegel gegen den Geistlichen welcher zum Glück sein Ziel verfehlte. Dem ersten gelang es zu entkommen, den zweiten erfaßten aber die erzürnten Wallfahrer und bearbeiteten ihn derart daß ihn die Polizei halbtot aus deren Händen befreite. Dies sind die Früchte der sozialdemokratischen Lehren. Es wurde eine strenge Unteersuchung eingeleitet.

Überfahren Das 5 jährige Mädchen Julie Beretics in Zombor wurde von dem nach Baja brausenden Zuge überfahren. Seine Eltern haben in unmittelbarer Nähe Frucht abgemacht und nahmen nicht wahr, daß ihr einziges Kind vor den brausenden Eisenbahnzug springt.

Prämierung. Der Zomborer Schneidergeselle Simon Verbakty, der seit 34 Jahren in Zombor auf einem u. denselben Plaz arbeitet wurde vom kön. ung. Handelsminister ausgezeichnet. Derselbe erhielt für seine treue 34 jährige Dienstzeit eine Belohnung von 100 Kronen u. einen Pracht-diplom, welcher Sonntag den 18 Juli Vorm. 11 Uhr in der Zomborer Gewerbe-Corporation feierlichst übergeben wurde. Zugleich Zeit wurden 2 Zomborer alte, brave landwirtschaftlichen Arbeiter prämiert. Nämlich erhielt Stefan Fürjes der in der Wirtschaft bei Peter Fernbach schon über 40 Jahre tätig ist vom Ackerbauminister 100 Kr. u. einen Pracht-diplom. Dieselbe schöne Auszeichnung erhielt ebenfalls für 40 jährige Dienstzeit der in der Wirtschaft des Osinitz Martin schon seit 40 Jahren bedienstete Johann Bosnyak. Die Prämien des Ministers übergab in feierlicher Weise Samstag Vormittag der stellvertretende Bürgermeister Dr. Arpad Alföldy in Begleitung einer sehr schönen warmen Rede. Zu Ehren der Ausgezeichneten haben ihr Brotherrn ein großes Festessen veranstaltet.

Geistliche Nachrichten. Von den Kaplänen wurden übersetzt. Endre Kolesar von Akasztó nach Bacs kertes, Stefan Gauder von Bajmok nach Szabadka zur Theresien Parochie, Ludwig Czeißlinger von Temerin nach Melykut, Anton Csicsiek von Melykut nach Kishegyes, Lorenz Klein von Óballas nach Regöze. Johann Süttö von Regöze nach Óballas, Michael Werner von Futtak nach Paripas; Peter Jungernt von Paripas nach Futtak. Von den Primizianten wurden disponirt: Ignaz Gzill nach Bacs-kertivan, Anton Berger nach Bereg, Peter Bohner nach Vaskut, Josef Kertesz

nach Gombos, Johann Steec nach Militics und Ludwig Ranjo nach Bajmok.

Sarakiri. Der Szabadkaer Blaufärber Weinbehr Lajos hat sich wegen unheilbarer Krankheit in die er verfiel mit einem scharfen Messer den Bauch aufgeschlitzt u. ist plötzlich darauf gestorben.

Elektrische Beleuchtung in Bacs-almas. Die Gemeindevorstandung der Großgemeinde Bacsalmas hat in der am verfloffenen Montag abgehaltenen Repräsentanten-Sitzung die Einführung der elektrischen Beleuchtung in Stadtgebiet Bacsalmas zum Beschluß erhoben.

Eingestellter Konkurs. Das gegen den hiesigen Zigeleibesitzer Josef Szauter seinerzeit anberaumte Konkursverfahren — wurde eingestellt.

Feuer in Kishegyes. Dem Landwirten Urban Galasi verbrannte sein Haus und 100 Meterz. Getreide im Werte von 2115 Kr. ferner ist das Haus des Johann Toth im Werte von 1650 Kronen abgebrannt.

Gustav Adolfs Kind.

Ein Todfeind der Katholiken war Gustav Adolf von Schweden. Dieser Mann hatte ein einziges Kind, eine Tochter, die am 8 Dezember 1626 in der schwedischen Hauptstadt Stockholm das Licht der Welt erblickte. Als das Mädchen vier Jahr alt war, zog Gustav Adolf in den Krieg nach Deutschland, wo er nach zwei Jahren auf dem Schlachtfelde bei Lützen den Tod fand. Die sechsjährige Tochter wurde als Königin Christina gekrönt. Sie hatte außerordentliche Talente. Mit zehn Jahren sprach und schrieb sie schon schwedisch, deutsch, französisch, holländisch und lateinisch. Einige Jahren später lernte sie auch das Italienische und Griechische und die Anfänge der hebräischen und syrischen Sprache. Sie wurde von einem lutherischen Geistlichen erzogen und es wurde streng darauf gesehen, daß sie der katholischen Religion fern blieb. Mit 18 Jahren nahm sie die Zügel der Regierung in die Hand, sie führte Krieg mit den Dänen und schlug dieselben, besiegelte den westphälischen Frieden, verhandelte persönlich mit den Diplomaten aller Großmächte. So regierte sie 10 Jahre. Während dieser Zeit war viel in ihrem Gemüte vorgegangen. Sie hatte einmal bei dem alten Heiden Cicero gelesen, daß es nur eine wahre Religion geben könne, u. daß alle anderen falsch sein müssen, und das hatte sie betroffen gemacht. Sie verschaffte sich die Schriften der ältesten Kirchenlehrer u. begann sie zu lesen. Sie suchte die Wahrheit und sie fand sie auch mit der Gnade Gottes. Im Jahre 1652

schrrieb die Königin nach Rom, daß sie katholisch werden wolle. Zwei Jahre später legte sie die Krone nieder und verließ das Land. In Brüssel legte sie am Weihnachtstage 1654 das katholische Glaubensbekenntnis ab; dann zog sie nach Rom. Sie lebte darnach mehrere Jahre in Hamburg und kehrte schließlich nach Rom zurück, wo sie am 16. April 1689 im Alter von 63 Jahren starb. Ihr Grab ist in Rom in der Peterskirche.

Auszug

aus dem Gemeinde-Verwaltungsamte.

Die Gemeindefassarechnung vom Jahre 1908. wurde vom Comitatus gut geheißten. — Josef Knezy verkauft Perill. — Franz Becker verkauft Kleinweisse Mais den Meterzentner zu 14 Kr. — Adam Grüling verkauft sein Haus in der Aufferen Reihe. — Kaspar Winkler verkauft schwarze Korbruthe. — Franz Weber kauft Gerstenstroh. — Hugo Abraham verkauft den Hektoliter Weißwein zu 30 Kronen. — Wer Impfstoff benötigt, ob er Mitglied des Bauernvereines ist oder nicht melde sich bei Franz Walter in der Adlergasse. — Andreas Belt in der Königsgasse verkauft eine frischemelkende Kuh samt Kalb. — Gastgeber Josef Schächtili hat im gewesenen Csermat'schen Hause ein Quartier geeignet für ein Geschäft in Zins zu vergeben; Derselbe verkauft auch oder verpachtet sein unteres Haus. — Anton Aman Holzhändler gibt den Landwirten bekannt, daß er ein Getreidegeschäft errichtet hat. Er kauft sämtliche Getreideprodukten in jedem Quantum und zahlt dafür die höchsten Tagespreise, auch sucht er einige Herren als Einkäufer anzustellen. — Salamon Spizer verkauft zwei Pferde, wie Pflüge und Rühr. — Gesundes, trockenes hartes Klastenholz bekommt man am Ziegelofen bei Wiederkehr u. Aman. — Kaspar Utry verkauft hartes Klastenholz zu 13 Gulden das Klasten. — Bäckermeister Josef Brand verkauft trockenes, weiches Klastenholz. — Franz Aman nimmt einen Müller und eine sonstigen Tagelöhner auf. — Theresia Wihemam verkauft ein Bicykl. — Franz Szahl in der Krebsgasse verkauft die besten Sorten Weißweine. — Franz Kiefer verkauft einen abgestellten Wagen. — Weinhändler Martin Klemm in der Krebsgasse verkauft die besten Bacsalmaser und Villanyer Weine zu 12 und 12½ Kreuzer von 50 Liter aufwärts. — Philipp Flamm in der Königsgasse verkauft Gersten- und Weizenstroh und seine Spreuer. — Müllermeister Martin Schächtili verkauft ein Pferd, ein Paar Pferdegeschirr und zwei



Franz K...
runder, no...
wahrer Wo...
welchen sie...
Auch...
Augenblick...
jahre heru...
gewiß, mein...
ich ziehe die...
keit, dies...
teurer. —
mit einem...
auch ein...
da sagte m...
Taschentuch...
und haben...
er sagte, m...
juchen; er...
Häselnuster...
borgen! —
Austorte h...
Franz...
es mir tut...
„Es ist die...
„Stamm...
ja, ich weiß...
lieber alles...
Die ju...
hatte sich...
haltenem...
über die...
Dame geb...
sich von...
deren vera...
Draußen...
flur sel...
phie, die...
war, um...
„Adieu...
Komm bab...
du? Hab...
schon erz...
Bubi, bit...
mach...
glaub...
herzig...
das...
Soph...
interessiert...
„Das muß...
machen!“...
eifrig...
morgen...
Als d...
din geg...
stieg...
nicht mel...
behre die...
immer...
benutzt...
Mutter g...
Das...
Boden d...

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der
„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

Nr. 30.

1909.

Geborgen.

Eine Scenovelle von E. Fischer-Markgraff.

(Fortsetzung und Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Frau Kapitän Ulrich war seit dem Tode ihres Mannes noch runder, noch unruhiger und tätiger geworden und wand sich mit wahrer Wonne durch die zahlreichen Kaffeekränzchen hindurch, in welchen sie eine bevorzugte Stellung einnahm.

Auch heute stand ihr das gepolsterte Mäulchen nicht einen Augenblick still, und während sie behende Kuchen anbot und Schlagjahne herumreichte, ging ihr daselbe wie ein Mühlrad. „Ach gewiß, meine liebe Frau Steuerrätin, das ist ganz meine Meinung, ich ziehe die Gastküche dem Herde unbedingt vor. Diese Sauberkeit, dies Kochen auf die Minute! Allerdings kommt es auch etwas teurer. — Noch ein Stückchen Torten, Frau Doktor? — Wie ist's mit einem Windbeutel, Frau Kapitän Radday? — Ich hatte ja auch ein starkes Vorurteil dagegen und wollte nicht heran, aber da sagte mein Mann — ach Gott, er ist ja tot!“ Sie preßte das Taschentuch an die Lippen, und die Gäste schwiegen rücksichtsvoll und sahen mit teilnahmevollen Mienen zu ihr herüber. „Ja, ja, er jagte, man muß immer mit der Zeit gehen und alles Neue versuchen; er war sehr fürs Neue. — Haben Sie aber ein reizendes Häkelmuster, Frau Lindemann, das müssen Sie mir einmal borgen! — Sophie, gieß doch der Frau Oberlehrer ein und laß die Aufstorte herumgehen.“

Frau Liese hatte sich leise erhoben. „Ich muß gehen, so leid es mir tut,“ erwiderte sie auf der Gastgeberin bedauernden Ausruf. „Es ist die Zeit, wo mein Bubi aufwacht.“

„Nimm denn den nicht einmal Ihr Mädchen besorgen? — Ach ja, ich weiß, Sie tun lieber alles selbst.“

Die junge Frau hatte sich mit verhaltenem Lächeln über die Hand der Dame gebeugt und sich von den anderen verabschiedet. Draußen auf dem Platz fiel sie Sophie, die ihr gefolgt war, um den Hals. „Adieu, Liebste! Komme bald — hörst du? Habe ich dir schon erzählt, daß Bubi bitte, bitte machen kann? Du glaubst nicht, wie herzlich das aussieht.“

Sophie hatte interessiert zugehört. „Das muß er mir vor-machen!“ sagte sie eifrig. „Ich komme morgen schon.“

Als die Freundin gegangen war, lieg sie die Treppe zu ihrem Stübchen empor, im Haushalt war nicht mehr zu besorgen, und bei ihren Kaffeegesellschaften entbehre die Mutter sie gern. Die Gegenwart der Tochter übte immer einen leisen Druck auf sie aus, trotzdem diese stets sorgfältig bemüht war, in keiner Beziehung ihre geistige Überlegenheit der Mutter gegenüber geltend zu machen.

Das junge Mädchen war über die knarrenden, ungestrichenen Böden des Vorplatzes geschritten und öffnete die Tür zu ihrem

Zimmer. Dann schloß sie dieselbe leise hinter sich, ging zum Fenster und ließ sich in den Lehnstuhl aus weißem Korbgeflecht nieder, vor dem altmodischen, schön eingelegten Nähtischchen, auf welchem eine angefangene Handarbeit lag.

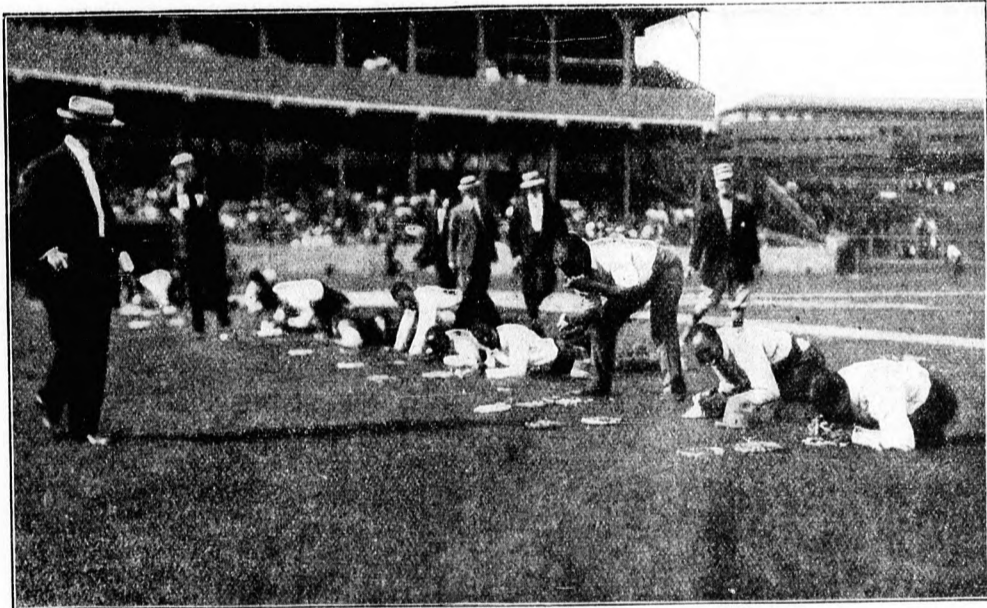
Sie drückte den Kopf an die hohe Lehne des Stuhles, verschränkte die Hände und blickte zu dem lebensgroßen Bilde des Vaters empor, das, ihr gerade gegenüber, über dem halbhoher Schränkchen mit den Messingbeschlägen und den Marmorfüßen hing.

Wie war ihr nur heute? Hatte der junge Frühling draußen neuen Lebensstrom in ihr geweckt? Hatte der Schmerz um das Verlorene, der in ihr getobt, seine Kraft verloren? — Ihr Blick glitt musternd über das Zimmer, in welchem jedes Stück mit kundiger Hand in liebevoller Sorgfalt geordnet war: es erschien ihr heute alles so sonnenbeglänzt, die altmodische Einrichtung so neu, so fremd! — Sie zog, sehen um sich blickend, ein Zeitungsblatt hervor, und ihr Auge blieb an einer Zeile haften. „Southampton, 25. März, Greif, Kapitän Hartmann, nach Heiligenhafen.“ Sie drückte die Hand auf das Herz, das wild und mächtig klopfte. Was wollte das unberechenbare Ding? Sie wußte es doch so genau, daß ein jedes Hoffen vergeblich, daß kein Glück sie mehr erwartete! Hatte nicht Liese ihr gesagt, daß Robert sich um die Tochter seines Korrespondentreders bewerbe? Ein Mann wie er vergab keine Untreue.

Nun, ganz unglücklich — das wußte sie genau — würde sie nie werden. Einen Wirkungskreis, in welchem er seine Kraft betätigte, gab es für jeden Menschen.

Sie verstand es nicht, das ewige Beklagen der alleinstehenden Frauen. War es nicht ein leichtes für sie, mit ein wenig Liebe, einem geringen Aufgeben ihrer selbst, sich unentbehrlich zu machen?

Wie manche vielgeplagte, sorgenbeschwerte Mutter in der Familie, im nächsten Fremdenkreise suchte nach Hilfe, nach Unterstützung, nach jemand, der ihr die Last des Hausstandes tragen half! War es nicht da ein leichtes, sich Dankbarkeit, Anhänglichkeit zu erwerben, wenn man eingriff, wo es not tat? Wie mancher Kranke bedurfte der Pflege, wie manches Kind der leitenden Hand, wie manche kummerbelastete Seele vielleicht nur eines teilnehmenden Wortes! Nicht jedem wird der heiße, glühende, reisende Sommerzuteil, wohl dem, der



Ein Studentenwettkampf in Nordamerika. (S. 120)
 Nach einer Photographie von J. Keller in Berlin-Friedenau.

sich den fruchtbringenden Herbst zu eigen macht!

Das junge Mädchen hatte ein Album aufgeschlagen und blickte schier andächtig auf die wohlbekannten, verschnörkelten Schriftzüge, welche die erste Seite bedeckten.

In ihre Gedanken vertieft, hatte Sophie das Knarren der Bretterdielen überhört; jetzt öffnete sich leise, behutsam die Tür, ein schlank gewachsener, breitschultriger Mann erschien in dem Rahmen derselben und verharrete, nachdem er

diese lautlos wieder hinter sich gezogen hatte, unbeweglich auf der Schwelle.

Sein Blick überflog die Einrichtung des Zimmers, die Mai-glöckchen und Hyazinthen, welche es mit Frühlingsduft füllten und auf der Fensterbank blühten, und blieb an der schwarzgekleideten Mädchengestalt haften, die mit im Schoß gefalteten Händen in dem Lehnstuhl am Fenster saß, von Sonnenschein überflutet, der, durch das Weiß der Scheibengardinen brechend, ihre Gestalt mit dem grellen, blendenden Licht überschüttete, wie man es auf den holländischen Bildern alter und neuer Meister findet, und ihrem dunklen Haar bläulich schimmernde Reflexe entlockte.

Ein herber Duft unberührter, keuscher Keinheit lag über dem Ganzen, und der Mann an der Tür nahm die goldbetreffte Mütze ab und hielt sie in der Hand, als sei er in der Kirche.

Da hob Sophie den Kopf, sie hatte plötzlich das Gefühl, als sei sie nicht allein im Zimmer. Und dann war sie mit einem Schrei emporgeschneelt, das Buch glitt polternd zu Boden, und sie stand zitternd, den Arm auf das Tischchen gestützt, am ganzen Leibe bebend da. „Robert! ...“

Der junge Mann war näher herangetreten, er atmete schwer. „Sophie!“ jagte er mit vor Erregung zitternder Stimme. „Sophie, du hast mich damals gehen gelassen — darf ich nochmals kommen, willst du wieder mein sein?“

Das junge Mädchen antwortete nicht; eine stürmische, wirre Gedankenflut stürzte über sie und zerrte sie gewaltig hin und her zwischen jubelnder Freude und dem brennenden, verzehrenden Schmerz, der weiß, daß das Glück gekommen ist, und dennoch entsagen muß. „Du hast mir nie geantwortet,“ sagte sie dann leise.

Der junge Kapitän richtete sich höher auf. „Sollte ich das Opfer noch vergrößern, die Last noch schwerer machen, die du auf



Das Augusteum in Leipzig. (S. 120)
Nach einer Photographie der Kunsthandlung von Hermann Vogel in Leipzig.

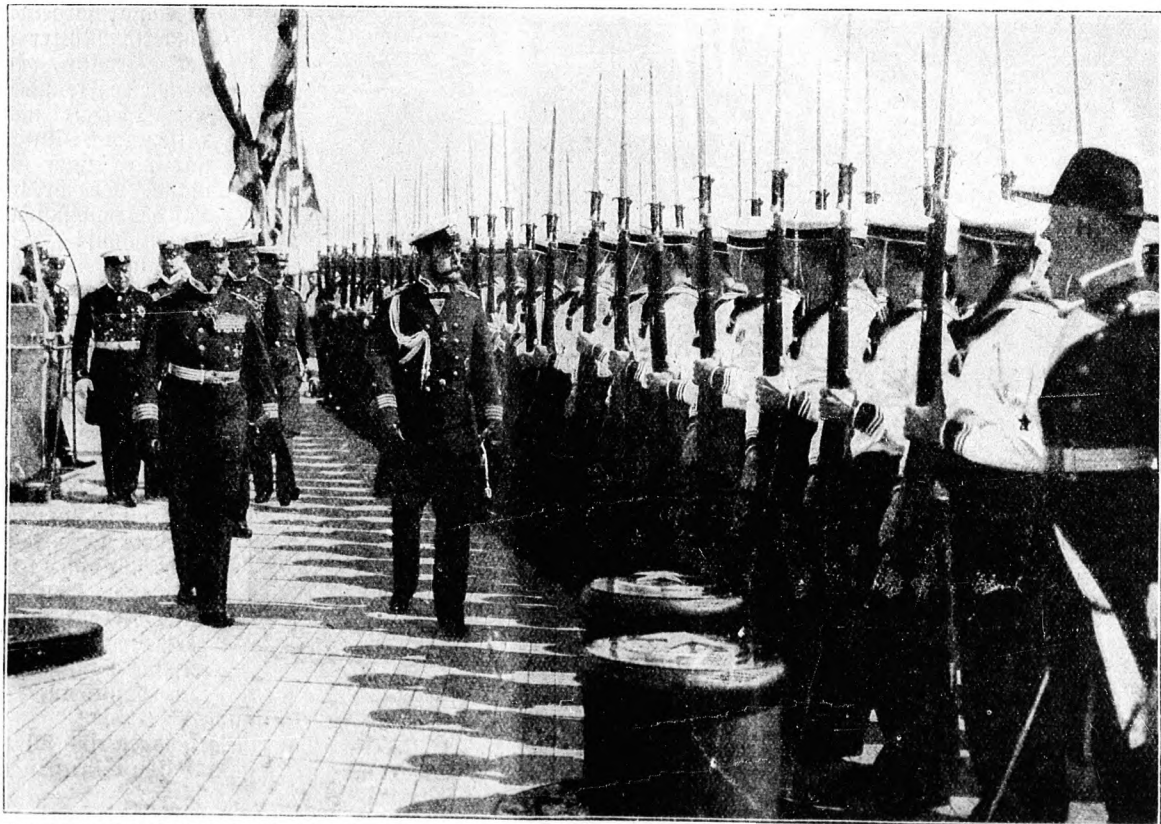
deine Schultern genommen hättest? War es nicht besser, ich blieb dir fern, du glaubtest dich vergessen, als daß du an der Seite des anderen, den zu heiraten dich die Kindesliebe zwang, dahingingst mit krankem Herzen, den Kopf beständig nach dem verlorenen Glück zurückwendend?“

Mit weit aufgerissenen Augen und leichenblassem, verstörtem Gesicht, die Hände wie zur Abwehr gegen ihn emporhebend, war das junge Mädchen vor ihm zurückgewichen. „Du weißt es?“ stammelte sie, ihre Stimme klang wie gebrochen.

„Ich weiß!“ betonte er schwer. „Ich habe doch alles miterlebt, habe doch gefühlt, wie der andere seine Kette um ihn warf, und der schwache Mann der Versuchung, durch die Liebe zu dir, Sophie, erlag.“ Er ergriff ihre beiden Hände. „Ja, für dich tat er's, Sophie, nur für dich!“ fuhr er bewegt fort.

„Er hat es schwer gebüßt.“ Sophie!“ bat er eindringlich und zog die Hände des jungen Mädchens gegen seine Brust. „Sophie, willst du mir wieder angehören, meine liebe Braut, mein geliebtes Weib sein? Ich weiß ja doch, daß du mich noch lieb hast, willst du mich endlich glücklich machen?“

Da riß sie sich los, wich vor ihm zurück und schlug mit einem jammervollen Laut die Hände vor's Gesicht. „Ich kann es ja nicht,“ schrie sie laut, „ich kann es ja nicht! Denkst du denn, ich könnte vergessen, wie er gestanden, dem ich das Liebste auf der Welt war? — Du kannst ein ruhiges, jedes Glück verlangen, und ich, ich würde dir den Schmerz, den Gram in dein edliches Haus tragen. Nein, ich muß einsam, auf mich gestellt, meines Lebens ziehen!“ Sie rang die Hände in wilder Verzweiflung, und ihre Augen blickten in bitterer Qual an dem geliebten Mann vorüber. „Täglich,“



Von der Kaiserbegegnung in den finnischen Schären: Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus auf dem Begleiterschiff „Gneisenau“. (S. 120)



Öffentlicher Schreiber im 18. Jahrhundert. (S. 120)

sich verfolgt mich sein Verschulden, der bittere Jammer, aus dem heraus er den Tod dem Leben vorzog; wie furchtbar muß er gelitten haben, bis er so weit kam, freiwillig von dannen zu gehen! Um mir die Freiheit zu erkaufen, dem mahnenden Gewissen, der lastenden Schuld zu entfliehen, warf er das Leben von sich — und das sollte ich auch nur eine Minute vergessen? Sie hatte den Arm um das niedrige Schränkchen gelegt, und ihr ganzer Körper zuckte und bebte in bitterem, leidenschaftlichem Weh. Da hörte sie seine Stimme, die sanft, beschwichtigend an ihr Ohr drang und sich ihr auf das Herz legte wie eine linde, streichelnde Hand. „Du tust ihm unrecht, Sophie,“ sagte er leise. „Kennst du deinen Vater so wenig? Nicht als ein elender, verzweifelter Mensch, der kopflos dem Leben entflieht, starb er, nein, als ein Held, der heiteren Mutes über Tod und Schmerzen hinaus seiner Schuld sich selbst als Sühne darbrachte. Dein Vater war ein edler, großangelegter Charakter, den nur die abgöttische Liebe zu dir, eine gewisse Schwäche, die ihm eigen, und die gewissenlose Versuchung jenes Glenden zum Fehlen getrieben. Aber nicht wie ein Feigling ging er dahin, nein — dein Vater starb schön, Sophie, glaub es mir! Göm ihm die schwer erkämpfte Ruhe, er ruht geborgen im Schoße des geliebten Meeres!“

Das junge Mädchen hatte den Kopf gehoben und blickte zu dem Bilde des Vaters empor; sie hörte die Worte des Mannes neben sich, die sich wie Kindertröstel in ihr wundres Herz schlichen. Sie fühlte den heißen Schmerz milder werden, eine brennende Sehnsucht nach Glück, nach Frieden, nach einem Ausruhen in seiner Liebe kam über sie.

Und plötzlich schlang sie aufschluchzend die Arme um seinen Hals und barg den Kopf an seiner Brust. Sie fühlte es, auch sie war — geborgen.

G n d e

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Ältere Bilder. — Eine groteske, echt amerikanische Volksbelustigung bei Sportfesten ist das Kuchenwettressen, bei dem sich nur Keger beteiligen, während die Weisheit die Zuschauer bilden. Auf den Rasen werden vor jeden Teilnehmer eine Anzahl der beliebten flachen Fruchtkuchen hingelegt, und die miteinander konkurrierenden „Nigger“ müssen nun in möglichster Eile, knieend oder kriechend, die Aufgabe bewältigen, ihre Kuchen hinunterzuschlingen. Wer zuerst damit fertig ist, erhält den Siegespreis. — Die Universität in Leipzig begeht in diesem Sommer die fünfshundertjährige ihrer Gründung, welche letztere 1409 durch 400 aus Prag ausgewanderte deutsche Studenten und Professoren erfolgte. Sie besteht aus einer ganzen Anzahl von Bauten. Das Hauptgebäude ist das dem Augustusplatz zugewandte Augusteum, das 1831 bis 1836 nach Schinkels Entwürfen errichtet und in den Jahren 1894 bis 1896 von A. Rosbach in monumentalem Material erneuert worden ist. Mit der Universität stehen zahlreiche wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen in Verbindung. Die Zahl der Studenten und Hörer beträgt jetzt weit über 4000. — Die Kaiserbegegnung in den finnischen Schären bei Björkö zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren Nikolaus hat dem deutschen Volke die Beruhigung gebracht, daß wenigstens unser östlicher Nachbar nicht gewillt ist, sich gegen uns aufheben zu lassen. Der Verkehr der beiden Herrscher war sehr freundschaftlich. Als die Kaiserjacht Hohenzollern mit dem Kreuzer „Gneisenau“ und dem Depeschboot „Sleipner“ als Begleitschiffen auf der Meede von Björkö anlangte, begab sich Zar Nikolaus alsbald an Bord der „Hohenzollern“, um seinen hohen Gast zu begrüßen. Später besichtigte er den Kreuzer „Gneisenau“. Unser Bild zeigt die beiden Herrscher, wie sie an der Front der auf Deck in Parade aufgestellten Mannschaften entlang schreiten.

Ein öffentlicher Schreiber im 18. Jahrhundert. (Mit Bild auf Seite 119.) — Noch heute kann man in Italien auf den Straßen und Plätzen den öffentlichen Schreiber am Werke sehen, der für seine schreibunkundigen Landsleute in allen Angelegenheiten als Vertrauensmann tätig ist, die die Abfassung eines Schriftstückes nötig machen. Noch vor wenigen Jahrhunderten aber gab es derartige öffentliche Schreiber in allen europäischen Ländern. Unser anmutiges Bild verlegt uns in das 18. Jahrhundert, in die Zeit des Rokoko. Eine schmecke Bürgerstochter hat hier den Schreiber aufgesucht, der seinen Platz in der Hauptstraße des Städtchens aufgeschlagen hat. Der Schreiber hat eben den abgefaßten Brief vorgelesen, aber er scheint nicht ganz nach Wunsch ausgefallen zu sein, und darum erklärt sie ihm, wie sie ihn abgeändert haben will.

Wahrheit und Dichtung. — Als der bekannte Londoner Zeitungsverleger John Timbs nach Reporter einer Tageszeitung war, wurde er eines Tages von seinem Chefredakteur nach dem Streitgebiet in Schottland gesandt und erhielt den Auftrag, einen wahrheitsgemäßen Bericht über die Streikbewegung unter den dortigen Kohlearbeitern zu liefern.

Timbs entledigte sich dieser Aufgabe mit gewissenhafter Sorgfalt, verkleidete sich selbst als Bergmann und hielt sich eine Woche unter seinen angeblichen Kameraden auf. Nach dieser Zeit kehrte er in das Redaktionsbureau zurück und überreichte seinen Bericht.

Der Chefredakteur las mehrere Seiten durch und geriet dann in heftigen Zorn. „Das ist ja aber gar nichts, lieber Freund,“ rief er, „das ist viel zu harmlos geschildert und eignet sich nicht für unsere Zeitung.“

„Das habe ich selbst schon gefunden,“ verzetzte der Reporter ruhig. „Bielleicht gefällt Ihnen das besser,“ fügte er hinzu und überreichte einen anderen Bericht.

Der Chefredakteur durchslog ihn und war entzückt. „Das ist das Wahre,“ rief er, „das ist ganz ausgezeichnet!“

„Das habe ich mir gleich gedacht,“ entgegnete Timbs. „Das habe ich nämlich niedergeschrieben, bevor ich abreiste.“

Name und Wohnstätte. — In manchen Gegenden Westfalens besteht noch die Sitte, daß der Erwerber einer bäuerlichen Stätte oder der auf eine solche heiratende Ehefrau ihren Familiennamen mit dem der Stätte vertauscht. Nach einer erlassenen Bestimmung ist dieses seit Karl dem Großen bestehende Gewohnheitsrecht zwar gesetzlich aufgehoben, aber man hat damit nur so viel erreicht, daß ein Bauer, der die Erbtöchter eines anderen Bauernhofes heiratet, nicht mehr einfach seinen Namen mit dem seines neuen Besitzes oder seiner Frau vertauscht, sondern daß er den letzteren Namen seinem eigenen Namen mit dem Worte „genannt“ anhängt. Heißt also der junge Ehegatte Wortmann, sein Schwiegervater aber Schulte, so nennt er sich „Wortmann genannt Schulte“ und wird so auch in amtlichen Urkunden, zum Beispiel im Grundbuche, aufgeführt; im gewöhnlichen Leben aber nennt er sich und wird er von allen Gemeindegemeinschaften nur Schulte genannt. Seine Kinder lernen den eigentlichen Namen ihres Vaters kaum kennen, in der dritten Generation geht er, wie man ruhig behaupten kann, fast immer verloren. [C. I.]

Verplappert. — Zar Alexander II. wohnte Ende der fünfziger Jahre, anlässlich eines Besuches in Jugenheim, einem vom Großherzog von Hessen veranstalteten Fuchsjagd bei. Als sechs Füchse aus dem Bau gehoben waren, meinte der Zar: „Sehr interessant in der Tat, sechs Füchse in einem Bau!“

Der Großherzog verbeugte sich und rief seinen Jägern zu: „Genug! Wir wollen weitergehen.“

Da plätkte jedoch einer der Jäger zum allgemeinen Ergötzen heraus: „Königliche Majestät, es sieht noch einer drin, wir haben sieben hinein getan.“ [C. I.]

Großmütig. — Der Prinz von Coburg, der bei Rosbach in schimpflichster Weise mit seinem doppelt so starken Heere vor den Truppen Staatskutsche eine allegorische Figur malen, welche die Großmüt darstellte. In der Pariser Gesellschaft kursierte hierauf der folgende Vers:

„Die Großmüt, Prinz, an Eurem Wagen?
Sehr klug und sinnreich das gemeint.
Ihr habt in Großmüt Euch vertragen
Mit dem, der Euer ärgster Feind.“

[—du.]

Scharade. (Wierflüg.)

Es ist und drei ein Mädchenname,
Der gar zart und lieblich kummt,
Zwei nebst vier er heißt manche Dame,
Weil es stets was Neues bringt.
Wenn in heißen Sommertagen
Uns des Durstes Qual verzeht:
Durch das Ganze mit Bejagen
Wird dem Ubel abgewehrt.

Auflösung folgt in Nr. 31.

Wesfel-Rätsel.

Wist du das Wort mit r geworden
Und dann vielleicht des Königs Gast,
Wist du doch arm trotz aller Orden,
Wenn du das Wort mit z nicht hast.
Des Menschenlebens schönste Blüte
Verweilt in dir alltäglich mehr,
Und immer bleibst du im Gemüte
Das Wort mit h und freudentler.

Auflösung folgt in Nr. 31.

Auflösung des Palindroms in Nr. 29:
Hettier.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



Stallmeister: Bei dieser Stute werden sich die gnädige Frau im Sattel so sicher fühlen wie in 'ner Wiege.
Dame: Woher wissen Sie denn, daß ich mich in der Wiege sicher gefühlt habe?!

25. S
Ehober
in der
Johann
Gerstenf
ster in
guten
Piuy,
beeren u
meindeh
Nachmitt
verkauft.
weise o
verkauft
yer Gast
hann G
Ausz
An
Knipl
Schiffler.
Peter B
B e
The
Jakob
Gräber—
Anna
Bjokoflat
Jul
nerin M
fred.—
Alterssch
G
Bon
sutfalva,
Hodsag.
5 Uhr in
Nachmitt
Vor
Hodsag,
Kossuthf
um 3 Uhr
um 10 U
mittag.
Bon
über Bac
varos, B
Frühe, 8
Bacsordas
Abends.
Bon
tovaros,
vufova) n
Minuten
Nachmittag
Abends.

Schober Hen. — Peter Konits Müller in der Schiffgasse verkauft ein Pferd. — Johann Wilpert verkauft einen Schober Gerstentroh. — Josef Piry, Maurermeister in der Zomborer Straße verkauft guten Baranher Weiswein. — Johann Piry, Kleinrichter verkauft guten Maulbeeren und Treberbranntwein. — Im Gemeindehaus Bacskaertes wird am 18. Juli Nachmittag 3 Uhr ein Stück Zuchstier verkauft. — Wer am Stengel, jochweise oder nach dem Quadrat-Klasterhanf verkaufen will melde sich bei Anton Szayer Gastwirt oder bei dem Einkäufer Johann Geiser. —

Auszug aus dem Matrikelamte Geburten.

Andreas S. D. Schlossers Andreas Knipl — Maria, T. D. Fischers Johann Schiffer. — Peter, Sohn des Oekonomen Peter Brand. —

Verkündigungen.

Theresia Ghamann — Anton Szorgent Jakob Stefan Utri — Anna Gab. Josef Gräber — Anna Bauer. Josef Geiser — Anna Bahl Josef Burgbaum — Beljac Bjekostava.

Totenchaue.

Juliana Balog Tochter der Zigeunerin Anna 1½ Jahr alt. An Wasser Krebs. — Jakob Haubrich 78 Jahr. An Altersschwäche. —

Eisenbahnfahrordnung.

Von Szabadka über Pacser, Ros-suthfalva, Cserevka, Bepröd, Szentkülöp Hodsag, Bacsordas nach Ujgombos um 5 Uhr in der Frühe, 2 Uhr 20 Minuten Nachmittag und 7 Uhr 10 M. Abends.

Von Ujgombos über Bacsordas Hodsag, Szentkülöp, Bepröd, Cserevka, Ros-suthfalva, Pacser nach Szabadka um 3 Uhr 35 Minuten in der Frühe um 10 Uhr Vormittag und 4 Uhr Nachmittag.

Von Ujgombos nach Ujpalanka über Bacsordas, Derye, Bacs, Bacstovaros, Borocz um 4 Uhr 58 M. in der Frühe, 8 Uhr 56 M. Vormittag von Bacsordas aus um 7 Uhr 35 Minuten Abends.

Von Ujpalanka über Borocz Bacs-tovaros, Bacs, Derye, Bacsordas (Karatukova) nach Ujgombos um 5 Uhr 18 Minuten in der Frühe, 1 Uhr 10 M. Nachmittag und 5 Uhr 33 Minuten Abends.

Nachtrag.

Erste Repräsentantensitzung im neuen Gemeindehause.

Die erste Sitzung im neuen Gemeindehause wurde unter dem Vorsitz des Gemeinderichters Josef Speiser Donnerstag Am. 3 Uhr abgehalten. Anwesend waren 40 Repräsentanten. Die Sitzung verlief sehr lebhaft, ja es kamen sogar öfters sehr stürmische Szenen vor. Die wichtigsten Beschlüsse bringen wir hier die andern in der nächsten Nummer. 1. Desiderius Kleiner als Entsandter des Comitatus berichtet, daß er und die Rechnungerevisoren sämtliche Gemeindecapitulationen vom Jahre 1908 überprüft, alle Bücher ordentlich geführt gefunden haben weshalb er die Gutheißung derselben und Ort. des Absolutariums an die Beamten beantragt. — Wurde einstimmig gutgeheißen. 2. Das Urteil der kön. Kurie bezüglich des zwischen der Gemeinde und den Arbarialisten stattgefundenen Besitzreites. Es wurde verlesen und auf Antrag des Anton Dombovits, wird das Urteil in deutscher Sprache richtig übersetzt jedem Repräsentanten zugestellt werden. Der 13. Punkt war Beschlusfassung über Einführung der elektrischen Beleuchtung. Hier entspann sich eine heftige Debatte. Der Gemeinderichter hob die praktischen Vorteile der Einführung der elektrischen Beleuchtung hervor und stellte den Antrag auf Einführung derselben im Gemeindegebäude und in den Schulen. Anton Dombovits stellte hingegen den Antrag dieselbe erst in das Gemeindegebäude einzuführen. Auf den Antrag des Anton Dombovits stimmten 19 Repräsentanten. Der Antrag des Anton Dombovits wurde zum Beschlusse erhoben. Diefem Beschlusse zufolge erhält die Gemeinde wieder einen Prozeß, weil sie sich kontraktlich verpflichtete in ihren Anstalten und Instituten dieselbe einzuführen.

Auszeichnung landwirtschaftlicher Arbeiter. Auf Ansuchen des hiesigen Ortsvereines wird hier am 20. August eine Versammlung stattfinden, bei welcher Gelegenheit die Vereinsleitung jene Schnitter- und Maschinenarbeiter, welche bereits 10 Jahre bei ein und demselben Brotherrn die Centarbeiten leisteten, mit Belobungs- und Anerkennungsdiplomen auszeichnen.

Ernennung. Eine schöne Auszeichnung wurde einem Sohne dieser Gemeinde zu teil, indem Se. Erzellenz der Erzbischof von Kalocsa den Professoren der theologischen Hochschule Se. Sw. Doktor Josef Wiederkehr in Anerkennung seiner Verdienste um die Erziehung und geistige Leitung der Lebten zum Consistorialrate beim hohen Domkapital ernannte, mit wel-

cher Auszeichnung das Tragen der lilablauen Priesterbinde verbunden ist. Wir begrüßen mit Freude den verhältnismäßig jungen gelehrten Professoren zu der schönen Auszeichnung und wünschen, daß er in der bereits begonnenen Carriere eine je höhere Stufe erreiche.

Verkaufe mein Wohnhaus

in der Zomborer Strasse aus 4 Zimmern, 1. Glasgag, 1. Offene, 1. Winterküche, Waschküche, grosse Werkstätte, Keller und Garten.

Ludwig Windisch.

Das Eckzimmer des Szabacsy'schen Gasthauses, (Ecke der Zomborer Strasse und Árpádgasse) ist für ein oder mehrere

Geschäftslokale

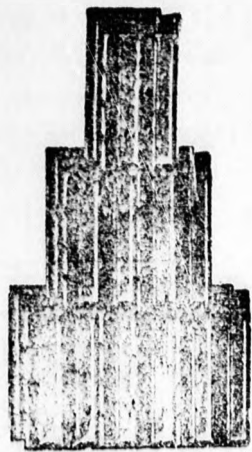
zu vermieten. Magazinräumlichkeiten stehen zur Verfügung.

Ludwig Windisch.

Notizok a „BOHN“-féle hirdetéshez

I. Az ország legnagyobb ipar-telepeinek egyike a Bohn-féle téglagyárak, melyek a mellett, hogy sok ezer munkáskéznek állandó keresetet nyújtanak, a hazai iparnak dicső. léget is szereznek. A Bohn-féle szabtermészetes vörös fedélcserpek általános kedveltségnek örvendenek.

II. Negyven milliónál több fedélcserpet gyártanak évente a Bohn-féle téglagyárak a szab. Bohn-féle természetes vörös fedélcserpekből, melyek kiváló minőségüknél fogva közkedveltségnek és nagy keresletnek örvendenek,



Szabadalmazott Bohn
féle természetes vörös
fedél-cserép.

„BOHN“ zombolyai cserepe

legjobb minőségű fedélcserép
legolcsóbb árak mellett.

Tessék árjegyzéket kérni.

Képviseleők kerestetnek

„BOHN“ téglagyár Zombolya.

Élet, tűz, baleset és jégbiztosítások.

Van szerencsénk a tisztelt gépvásárló
közönséget értesíteni, hogy a

Frost & Wood
amerikai cég

kéveköto és marokrakó
arató és fúkaszaló gépeknek
a vezéképviselőt,

melyek első rendűek az egész vilá-
gon az apatini járási kerületre át-
vettük.

Átvettük továbbá az Első magyar
gazdasági gyár Budapesten vezér-
képviselő is.

Géplő, vető, szántó, szecskavágók,
kukoricamorzsológépek és
malomberendezésekre.

Felvilágostással a legnagyobb
készséggel szolgálunk és kölcsönöket
a gépek berendezéséhez jutányosan
folyósítunk.

az apatini járási ált. tkp.
a Triesti Generali főügynöksége

Leben, Feuer, Unfall und Hagelversicherungen.

Wir beehren uns das Maschinen
kaufende Publikum zu verständigen,
dass wir die Hauptvertretung der
amerikanischen Firma

Frost & Wood

Erntemähmaschinen, Garbenbinder,

Grasmähmaschinen,

deren Erzeugnisse bekanntlich

prima Waren
sind, für denn. Apatiner ezirk über-
nommen haben.

Wir haben ferner auch die Haupt-
vertretung der Ersten ungarischen
landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw
besorgen wir den Kauf von

Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,

Pflüge, Hächelschneider,
Maisrebler und

Mühleinrichtungsgegenstände.

Mit näherer Aufklärung dienen wir
bereitwilligst und verschaffen zur An-
schaffung von den erwähnten Ma-
schinen billigen Credit.

Die Apatiner Allg. Bezirks-Spark.
als Hauptagentschaft der Triester Generali.

**Szőlőoltvány, amerikai és hazai
veszőeladási hirdetés.**

A nagyméltóságú Földművelésügyi Minis-
terium 609000 1896. számú szokvány-
rendelete szerint

válogatott első osztályu sima és gyökeres
**pária-Port alis, Rupestris-Monticola
és Vitis-Solonis**

amerikai vadvesző, valamint ugyanily alanyokra
nemesített, fenti rendeletnek mindenben megfe-
a legkiválóbb bor és esomege fajú

gyökeres fás és zöldoltványok
szintén hazai sima és gyökeres vessző-
ülnek nálunk ezen évben nagymennyiségben
eladásra.

**Badacsonyvidéki Szőlőtelep
kezelősége,
Tapolca, (a Balaton mellett)**

Szőlővessző!

A világhírű „DELAWARE“ adja
a legjobb bort!

Oltani, permetezni nem kell!
a szőlővessző kincse

a phylloxerainak ellent áll.

Aláírását és árjegyzéket ingyen
küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt
áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyö-
keres Delaware vessző eladás.

Czím:

zigyártó és Takáts

szőlőtelep-tulajdonosok

Központi iroda: **FELSŐ-SEGESD**

Somogy megye



3000 Gold-Double Urenketten

VOLLKOMMEN GRATIS!

Behufs Rklame für unsere neu
erzeugten Gold-Double Ketten und
Verbreitung des illustrierten Kataloges
versenden wir an Jederman eine solche
hochfeine

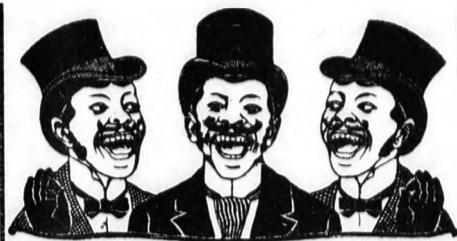
Gold-Double Panzerkette

Gegen Voreinsendung von nur 1 Kr.
(auch in Marken.) für Porto u. Spesen
per Nachnahme Kr. 1.70.

Exporth aus

S. Schwarz Wien XVIII₁

Hormayrgasse 5-10



WEIN!!

FRANZ SZAL Utergasse (Krebsgasse)
verkauft feinste Sorten

BÁCSALMASER

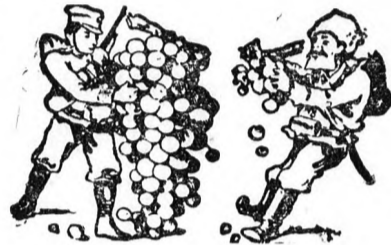
Wein, eigene Fechsung so lan-
ge der Vorrath dauert.

Flaschenreiter

RISLINGER

ist auch zu haben. —

== Näheres im Hause. ==



Haus-Verkauf!

In Essegg oberstadt Rochusgasse 10 wo durch

50 Jahre eine Strumpfstrickerei

mit Motor Betrieb

bestand ist aus freier Hand zu

VERKAUFEN.

Näheres bei **J. Brixl**

Handschuhmacher

Essegg I. Corsó.

Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

— A P A T I N. —

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckerarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten **Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten **Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.** Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge, Diplome, **Preiskourante und Tabellen aller Art,** den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten** für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc. Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u. auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aetmer liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesang-Bücher

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„Bácskaer Zeitung“

samt „dem Illustrierten Sonntagsblatt“ und kostet;

Ganzjährig	, 6 Kronen	Umgebung ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig 3 „	Halbjährig 3.50 „
Vierteljährig 1.50 „	Vierteljährig 2.— „
- Einzelnummer 20 Heller			

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.